

Gedenken an die Deportation der Moerser Juden

Hans-Helmut Eickschen

Am 10. Dezember 2021 gedachten Moerser Bürger der Deportation der Moerser Juden in einer Gedenkstunde am Ende der Neustraße, also in etwa an dem Ort, von dem der Transport nach Riga vor 80 Jahren ausgegangen war. Veranstalter der Gedenkstunde waren die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und der Verein „Erinnern für die Zukunft“. Schülerinnen und Schüler von vier Moerser Schulen gingen in einem Sternmarsch von vier sogenannten „Judenhäusern“, an der Uerdinger Straße 11 (Gymnasium Filder Benden), der Burgstraße 16 (Hermann-Runge-Gesamtschule), der Rheinberger Straße 33 (Gymnasium Rheinkamp) und der Kirchstraße 11 (Gymnasium Adolffnum) zum Ort der Deportation. Sie trugen Namensschilder mit den Namen der damals von dort deportierten Menschen jüdischen Glaubens.



Am 10. Dezember 1941 waren in einem Sammeltransport fünfundachtzig Bürger jüdischen Glaubens, Mitglieder der Moerser Synagogengemeinde nach Riga (Litauen) deportiert worden. Die meisten von



ihnen hatten sich an der Haltestelle „Steinschen“ der Krefelder Straßenbahn einzufinden. Von dort wurden sie über Krefeld weiter nach Düsseldorf gebracht. Nach einer kalten Nacht am Schlachthof in Derendorf mussten sie am 11. Dezember 1941 mit rund tausend weiteren Juden aus den benachbarten Städten den Zug in das Ghetto von Riga besteigen.



Zuvor hatten sie sich beim Einwohnermeldeamt abmelden müssen und verloren damit ihre deutsche Staatsbürgerschaft und damit alle Rechte an allem zurückgelassenen Eigentum. Als Gepäck durften sie nur mitnehmen, was sie tragen konnten und selbst das war strengsten reglementiert. Ihr verbleibendes Vermögen

wurde eingezogen „zur Finanzierung der durch den Transport entstehenden Kosten“.

Bereits in Düsseldorf fanden erste Plünderungen statt. Das Gepäck kam in gesonderte Waggons. Das meiste sahen die Verschleppten nie wieder. Nach drei Tagen Fahrt erreichten sie bei Eiseskälte nachts den Bahnhof Skirotawa in der Nähe von Riga. Am Morgen danach wurden sie in das Ghetto in der Rigaer Vorstadt getrieben. Das Leben dort war unerträglich. Viele starben an Schwäche aufgrund mangelhafter Ernährung oder wegen unzureichender medizinischer Versorgung. Ständig waren die Menschen den Gewaltexzessen der SS ausgesetzt. Die arbeitsfähigen Menschen mussten in verschiedenen Arbeitskommandos in der Stadt Dienste leisten. Mehrfach kam es zu Selektionen, bei denen zumeist Alte, Schwache und Kinder die Opfer waren. Sie wurden im Wald von Bikernieki erschossen. Dort gibt es heute eine Gedenkstätte. Von den aus der Moerser Synagogengemeinde Deportierten haben nur drei Menschen überlebt: Karl Coppel aus Neukirchen-Vluyn, Helene Karten aus Homberg und Leo Mandelberger aus Moers.

Der Moerser Bürgermeister Christoph Fleischhauer erinnerte während der Gedenkstunde die Teilnehmer daran, wie wichtig es ist, niemals zu vergessen, was damals – auch in Moers – geschehen ist. Die Schüler



trugen eigene Beiträge vor, die sie im Unterricht erarbeitet hatten und verlasen die Namen der fünfundachtzig am 10. Dezember 1941 aus Moers deportierten Menschen.

Abschließend dankte Hans-Helmut Eickschen im Namen der ausrichtenden Vereine dem Bürgermeister, den Schülern und den teilnehmenden Bürgern. Umrahmt wurde die Gedenkstunde von den aktuellen „Improviser in Residence“ Matthew Mottel und Kevin Shea, beide Juden, die sich, als sie von der Aktion hörten, spontan angeboten hatten, einen musikalischen Beitrag dazu einzubringen.



Im Folgenden dokumentieren wir die Rede Eickschens, der auch aktives GMGV-Mitglied im Arbeitskreis Stadtgeschichte ist:

Redetext von Hans-Helmut Eickschen

Danke!

Danke sage ich euch Schülerinnen und Schülern. Danke, dass ihr euch damit auseinandergesetzt habt, was damals, vor 80 Jahren, hier

„hier vor aller Augen“

geschehen ist. Ihr gebt damit der Zukunft ein Gedächtnis.

Danke, sehr geehrter Herr Bürgermeister, dass Sie hier dabei sind.

Dass Sie mit uns, und wir mit Ihnen, der Bürger unserer Stadt gedenken, die damals deportiert und ermordet wurden.

Gedenken, gedenken derer, die von hier aus deportiert wurden.

„Evakuiert nach dem Osten“ so wurde das damals verharmlosend genannt.

Gedenken, ja, das ist notwendig. Erinnern an die Menschen, die unsere Nachbarn waren, Nachbarn, denen wir „guten Morgen“ sagten und „auf Wiedersehen“, Nachbarkinder, mit denen wir spielten. Erinnern an den Kaufmann in der Steinstraße, in der Kirchstraße und in der Friedrichstraße, bei dem wir einkauften!

- Aus meinem Kinderzimmerfenster konnte ich in den Garten der Familie Cahn an der Rheinberger Straße sehen. Nachbarn, wie alle anderen;
- und ich erinnere mich an die Kinder, die in der Kirchstraße spielten, auf meinem Schulweg, die den gelben Stern auf ihrer Kleidung hatten!

Aber auch das Erinnern ist nötig. Das Erinnern an die Menschen, die das organisierten und ausführten, und an die, die zusahen und wegsahen.

Erinnern für die Zukunft! Für unsere Zukunft! für eure Zukunft!
Erinnern, das mag oft schwierig sein, das kann sogar schmerzlich sein!

Aber - es muss sein!

Erinnern daran, dass plötzlich aus den Nachbarn „Juden“ wurden!

Juden? Ja, Juden!

- Menschen, die angeblich unser Unglück waren.
- Menschen, die man verachtete,

- die man ausgrenzte,
- die man kennzeichnete mit einem gelben Stern
- und die man schließlich deportierte und ermordete.

Und heute? Wer sind denn heute unsere Nachbarn?

Christen – katholisch oder evangelisch, die Weihnachten feiern,

Muslimen – moderne oder orthodoxe, die Ramadan - das Opferfest – feiern und

Menschen ohne Religiosität irgendeiner Richtung, die hier mit uns leben und die hier mit uns leben wollen.

Hier geboren oder zugezogen, aus Deutschland oder aus irgendeinem Land dieser Welt.

Menschen, mit denen wir zusammen leben, zusammen leben wollen, mit denen wir zusammen zur Schule gehen, arbeiten, Sport treiben, feiern.

Ja, so wollen wir es!

Und damals? Da waren damals auch noch die vielen anderen, die allzu vielen anderen:

- Freunde und Verwandte,
- Nachbarn,
- fremde Menschen und Menschen in der eigenen Familie.

Lauter pflichtbewusste Leute, die taten, was man von ihnen erwartete:

Die dafür sorgten, dass alles seine Ordnung hatte. Die aufschrieben, wo die Juden – ihre Nachbarn – wohnten.

Die aufschrieben, damit ihre Nachbarn – die Juden – die mit dem Judenstern – auch ordnungsgemäß erfasst und jetzt abgemeldet wurden.

Ja, ordnungsgemäß – gemäß einer Ordnung, die die Machthaber der Zeit für unser Land vorschrieben. Und, auch das gehört zur Wahrheit dazu, einer Ordnung gemäß, die viele nur allzu gerne erfüllten.

Auch derer müssen wir uns erinnern, so schmerzlich das ist.

Damit es nicht wieder passiert!

Erinnern an die vielen, die wussten, was geschah! Die beteiligt waren an dem was geschah:

- Die die Meldekarten ausfüllten und peinlich genau vermerkten
z. B. auf der Karte für Burgstraße 16:
Tag des Auszugs: 13. Dezember 1941 „nach Riga“ oder
Tag des Auszugs: 24. Juli 1942 „nach Theresienstadt“.
- Die die Vermögenswerte erfassten. Nicht nur das Geld und die Häuser. Nein alles, die Möbel das Geschirr und die Wäsche.

**Ja, es waren viele! Allzu viele!
Und alle waren Bürger dieser Stadt**

- es waren Bürger dieser Stadt,
 - und es waren Bürger dieser Stadt,
 - Es waren Bürger dieser Stadt,
 - Und es waren Bürger dieser Stadt,
- die deportiert wurden,
die die Deportation organisierten.
die plötzlich nicht mehr da waren,
die in die Wohnungen zogen, die
plötzlich leer waren.

Ja, das alles waren Bürger dieser Stadt, auch die, die den Anfang gemacht hatten

- mit Ausgrenzung und Boykott,
 - mit Erfassung und Verächtlichmachung,
 - mit der Zusammenfassung in sogenannten „Judenhäusern“,
 - und mit der Organisation der Deportation,
- im Rathaus und in der Sparkasse, im Arbeitsamt und im Finanzamt!

Und, es waren Bürger dieser Stadt, die zusahen und schwiegen

- Als die Synagoge geschändet wurde,
- als die Geschäfte zerstört wurden und die Schaufenster zersplitterten
- und als Menschen verschwanden.

Opfer und Täter, sie waren Bürger dieser Stadt

was in Riga und Auschwitz geschah, in Theresienstadt und Stutthof,
es begann hier, hier in Moers, auf Burgstraße und der Friedrichstraße,
auf der Kirchstraße und der Steinstraße, und hier auf der Neustraße
hier, vor aller Augen!

Lasst und gemeinsam daran arbeiten, dass das nie wieder passiert.

Wir, meine Generation, wir haben noch erlebt, wohin die Verblendung führt. Wir sind die Vergangenheit.

Ihr, die Schülerinnen und Schüler, ihr seid die Zukunft!

Dass ihr hier seid, lässt uns hoffen! Hoffen, dass das weitergegeben wird, dessen wir heute gedenken und an das wir heute erinnern.

Wir wollen gemeinsam wachsam sein!

85 Moerser Juden mussten ins Ghetto nach Riga

Hildegard Bachrach geb. Moses, Frieda Baruch geb. Coppel, Ilse Bloch, Julius Bloch, Rosa Bloch geb. Bloch, Martha Buschhoff geb. Feldheim, Max Buschhoff, Alma Cahn, Betty Cahn, Else Cahn geb. Eichwald, Emma Cahn, Dr. Ida Cahn, Rosa Cahn, Sabine Cahn geb. Katz, Thea Cahn, Walter Cahn, Ernst-Ludwig Callmann, Jenny Callmann geb. Sternberg, Leni Callmann, Siegfried Callmann, Golda Chaim geb. Teitelbaum, Moritz Chaim, Gudula Coppel geb. Jonas, Günter Coppel, Helene Coppel geb. Abraham, Helene Coppel, Henriette Coppel, Dr. Julius Coppel, Karl Coppel, Karl Coppel, Paul Coppel, David Daniel, Grete Daniel, Hildegard Daniel, Klara Daniel geb. Kaufmann, Philippine Eichwald, Hedwig Elsbacher geb. Buschhoff, Johanna Gerson geb. Kaufmann, Karl Gerson, Alma Goldschmidt geb. Bloch, Samuel Goldschmidt, Thea Goldschmidt, Walter Goldschmidt, Rosa Gottschalk geb. Kaufmann, Betty Gutmann geb. Coppel, Elisabeth Jacob, Frieda Jacob geb. Coppel, Julius Jacob, Karl Jonas, Fanny Karten, Helene Karten, Israel Karten, Adolf Kaufmann, Friedrich Kaufmann, Günter Kaufmann, Gustav Kaufmann, Heinz-Jakob Kaufmann, Helene Kaufmann, Henny Kaufmann geb. Marchand, Herta Kaufmann geb. Cohn, Klara Kaufmann, Louis-Leyser Kaufmann, Max Kaufmann, Therese Kaufmann geb. Eichenwald, Wilhelm Kaufmann, Paula Kramer, Erich Levy, Simon Levy, Helene Leyser, Jenny Leyser geb. Meier, Siegmund Leyser, Leo Mandelberger, Sofia Mandelberger geb. Rosenbaum, Ella Moses geb. Czarlinski, Emil Moses, Leopold Moses, Laura Ring geb. Kornfeld, Manfred Ring, Henriette Rosenberg geb. Coppel, Rudolf Georg Seelig, Elisabeth Soberski geb. Voos, Edith Spiegel, Johanna Spiegel geb. Blumenfeld, Nathan Spiegel, Ruth Spiegel